

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Sie landen glücklich am Traunsteins Fuß,
Dort harret Vergnügen auf sie und Genuß.
Schon kommt die Dämmerung, die Botin der Nacht,
Da wird erst an die Heimfahrt gedacht.
Sie scherzen und lachen, doch jeder erbleicht,
Als sie die Mitte des Mees erreicht.
Mit einem Schlag ist das Lächeln verklungen
Und die Luft wird von der Angst verschlungen.

Aus der Niehtau kommt der wilde Orkan
Und prallt mit Wut an den Traunstein an.
Die Felswand schleudert zurück ihn zum See,
Der kocht bis zum Grund und wirbelt zur Höh'.
„Dem Schiffer, der draußen ist, gnade Gott!
Am Himmelswillen, dort ringt ja ein Boot!
Es sind unsere Kinder!“ so ist es erklingen,
„Helfst! eh' sie die rasenden Wasser verschlungen!“

Es weint die Schwester, der Bruder stöhnt,
„Amsonst Euer Müß'n!“ der Sturmwind höhnt:
Es war ein Ringen auf Leben und Tod,
Die Ruder brechen, es schwankt das Boot.
Mit Todesverachtung kämpft die Schaar.
Nur wenige Schritte vom Land es war —
Nur Mut, bald ist die Rettung gelungen!
Da — ein schrecklicher Schrei — und das Schiff ist
verschlungen

Nur wenige retten sich schwimmend zum Land
Und betreten noch einmal den Heimatsstrand,
Die andern zog es gurgelnd hinab,
Sie fanden am Grund ein nasses Grab. —
Es war ein unsäglich trauriger Zug,
Als man in Traunkirchen zum Friedhof sie trug
Und die Glöcken haben weinend gesungen
Ein Grablied den Aermsten, vom See verschlungen!

Friedrich Pesendorfer.

Der Sterbenden „Titanic“ letzter Sang.

Von Otto Lohausz S. J.

Nachdruck verboten.

Schweigend wiegt sich in Schlummer der
Ozean in sternenheller, kalter Nacht.
Friedensträume scheint er zu träumen, und
doch sinnt er auf Tücke und Mord. Ein
Riesendampfer eilt herbei in fröhlicher Fahrt.
Wie der stolze Schwan beim falben Schimmer
des Mondes, durchschneidet er lautlos die
spiegelglatten Fluten. Da, ein Stoß, ein
Schrei, ein Krachen und Stampfen, ein
Drängen und Rennen, ein Brausen und
Zischen, ein Jammern und Klagen . . .
noch einmal bäumt sich wild auf der Koloß
und — der Zweikampf zwischen Meer und
Mensch ward vollendet. Erdrückt von
grimmiger Faust ruht der Mensch in grund-
losen Tiefen.

Stumm sind sie geworden, die Bielen,
die, an Rettungsgürtel gesellt, nach Luft
und Leben rangen. Schweigend blicken her-
nieder die Sterne, schweigend die Nacht,
schweigend das Meer — stumme Zeugen
des menschlichen Wehs. Abseits steht zitternd
der eisige Berg. Es ist, als zucke in wilder
Qual des Bösewichts verräterisch Herz. Es
ist, als ob ein Rainszeichen aufleuchte an
seiner Stirne und eine Donnerstimme rief:
Rain, wo ist dein Bruder?

Furchtbar war des Todes jähe Ernte,
aber auch Friedensengel schwebten über die
grausige Stätte und auch sie trugen goldene
Garben heim.

Nicht lautlos wollte der „Titanic“ sterben.
Nein, noch im Sinken griff er zur Laute,
und wie aus dem hellerleuchteten Kirchlein
in heiliger Weihenacht, so ertönte es aus
dem Innern des sinkenden Hauses: „Näher,
mein Gott, zu Dir!“ — Ergreifende Weise:
Die Natur horcht auf. Näher hin zu Gott
— so fleht der dem Tode geweihte Meeres-
riesen — näher hin zu Gott — so wiederholt
es die einsame Nacht — als längst das
letzte Herz zu schlagen aufgehört und der
letzte Mund im Tode sich geschlossen, da
war es, als trüge aus unnahbaren Tiefen
der Wellenwirbel noch immer den Sehnsuchts-
ruf empor: Näher zu Gott!

Wackere Säng' er, hanget nicht! War's
euch im Leben ernst mit dem „Näher hin
zu Gott“ — dann ward die Todesnacht
für euch zum Lebensmorgen und der Tiefen-
sturz zur sonnigen Himmelsfahrt. . . Dann
zürnet nicht dem jäh zerbrochenen Boot.
Bessere Gestade wies es euch, als ihr in
Sorgen suchtet. Schlummert sanft in euren